

3 Planungsteil

3.1 Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung

Die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung sind ein übergeordnetes, visionäres Gesamtkonzept für die Kulturlandschaftsentwicklung. Sie orientieren sich an den naturräumlichen Potenzialen, deren Empfindlichkeit und an der besonderen Eigenart der Naturräume, welche sich aus den natürlichen Standortverhältnissen und der kulturhistorischen Entwicklung unter Beachtung der verschiedenen Nutzungsanforderungen herleiten.

Die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung stellen den angestrebten Zustand von Natur und Landschaft und die dazu erforderlichen Gestaltungs- und Entwicklungsleitlinien in den einzelnen Landschaftsräumen der Region dar. Schutzgutbezogene, sektorale Ziele sowie fachplanungsbezogene Handlungserfordernisse und Maßnahmen für Naturschutz und Landschaftspflege sind unter Kap. 3.2 bis 3.5 enthalten.

Die regionalisierten Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung werden für folgende Landschaftseinheiten festgelegt

- **Lösshügellandschaften**
 - Döbelner Lösshügelland
 - Mulde-Lösshügelland
 - Kohrener Land
- **Bergbaufolgelandschaften**
 - Nordraum Leipzig
 - Südraum Leipzig
- **Porphyrhügellandschaften**
 - Oschatzer Hügelland
 - Dahlener Platte
 - Mulde-Porphyrhügelland
 - Bad Lausicker Hügellandschwelle
- **Auenlandschaften**
 - Elbaue
 - Aue der Mittleren Mulde
 - Elster-Pleiße-Luppe-Aue
 - Südliche Elsteraue
- **Heidelandschaften**
 - Dübener Heide
 - Dahlener Heide
 - Prellheide-Noitzscher Heide
 - Annaburger Heide
- **Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften**
 - Delitzscher und Brehnaer Platte
 - Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet
 - Markranstädter Platte
 - Naunhofer Land
- **Urbane Landschaften**

Die Landschaftseinheiten, auf die sich die Leitbilder für die Kulturlandschaftsentwicklung beziehen, sind in Karte 2.0-1 „Landschaftseinheiten“ festgelegt. Sie basieren auf der „Landschaftsgliederung für den Freistaat Sachsen“ gemäß Karte 6 des LEP, der Abgrenzung der Mesogeochoren nach MANNFELD & SYRBE (2008), der „Naturräumlichen Gliederung Sachsens“ (BERNHARDT ET AL. 1986), der „Landschaftsbildbewertung für den Freistaat Sachsen“ (BÖHNERT ET AL. 2009) sowie weiteren regionsspezifischen Naturraumbewertungen (NIEMANN & STEPHAN 1982).

3.1.1 Leitbilder für Landschaftseinheiten

3.1.1.1 Lösshügellandschaften

3.1.1.1.1 Döbelner Lösshügelland

Im Döbelner Lösshügelland soll der Charakter eines landwirtschaftlich geprägten Gebietes bewahrt und die Landschaft zielgerichtet auch im Sinne der Landespflege weiterentwickelt werden.

Dazu soll/sollen

- die Lösshügelflächen durch Hecken und Flurgehölze wirksam strukturiert und das Netz der weitverzweigten Täler und Bachauen als gliedernde und besonders typische Landschaftsstrukturen wieder belebt werden,
- der Grünlandanteil auf Ackerflächen in den Talbereichen erhöht und Hangbereiche so bewirtschaftet werden, dass Wassererosion vermieden wird,
- den charakteristischen Kleinstfließgewässern Raum für eine naturnahe Entwicklung gegeben, dabei Feuchtwiesen besonders geschützt und der das Döbelner Lösshügelland prägende Quellenreichtum als Charakteristikum der Landschaft wiederhergestellt werden,
- Quellen und Fließgewässer durch extensive Nutzung der angrenzenden Flächen vor diffusen Einträgen geschützt werden,
- der Waldanteil insbesondere an Talhängen und oberhalb der Quellbereiche von Fließgewässern erhöht werden,
- Trockentäler vor Ein- und Ausschwemmungen geschützt und in ihrer charakteristischen Ausprägung erhalten bleiben; insbesondere sind offen gelassene ehemalige Dolomitsteinbrüche, Felsheiden, Magerrasen, offene Felsbildungen und die wenigen naturnahen Stillgewässer zu schützen,
- die typischen Siedlungsformen, vor allem Platzdörfer, Rundweiler sowie ausgewählte Bauernweiler, in ihrer harmonischen Einbettung in die Landschaft erhalten und wiederbelebt werden,
- die historische Bausubstanz fachgerecht saniert und landschafts- und ortsbildprägende Streuobstwiesen gepflegt und ggf. arrondiert werden,
- Straßen und Wege durch Alleen gesäumt und Feldwege als gliedernde Elemente der Feldflur wieder aufgenommen werden,
- die Traditionen des Döbelner Lösshügellandes und des Mulde-Lösshügellandes als Obstanbaugebiete fortgeführt werden und dabei der Obstanbau umweltgerecht unter Berücksichtigung der Empfindlichkeit des Bodens sowie des Grund- und Oberflächenwassers gegenüber Schadstoffeinträgen erfolgen.

3.1.1.1.2 Mulde-Lösshügelland

Die im Mulde-Lösshügelland markanten Durchbruchstäler der Freiburger und der Zwickauer Mulde sollen in ihrer charakteristischen Ausprägung, ihrer hohen landschaftlichen Erlebniswirksamkeit und wegen ihrer günstigen Voraussetzungen für eine ruhige Erholung bewahrt werden.

Dazu soll/sollen

- Hangwälder, Felsflurvegetationen und Silikatmagerrasen besonders geschützt und Ackerflächen in den Auen schrittweise in Grünland umgewandelt werden,
- der Waldanteil durch Arrondierung bestehender Wälder sowie naturnahe, standort- und funktionsgerechte Aufforstungen an bisher ackerbaulich genutzten, besonders erosionsgefährdeten Hanglagen wirksam erhöht werden,
- ackerbaulich genutzte Plateauflächen mit Hecken und Gehölzen angereichert werden,
- die charakteristischen Waldhufendörfer so entwickelt werden, dass eine weitere Zersiedlung der Täler vermieden wird,

-
- der hohe Grünlandanteil der Bachauen erhalten und dabei besonders trockene und magere sowie Nass- und Feuchtwiesen extensiver bewirtschaftet werden,
 - naturnahe Seitentäler der Freiburger Mulde als charakteristische Landschaftsstrukturen vor Beeinträchtigungen geschützt werden,
 - in den dicht besiedelten Teilräumen eine ausreichende Frischluftversorgung der Siedlungen durch eine Erhöhung des Waldanteils bei Offenhaltung klimatisch bedeutender Hang- und Freiflächen gesichert werden.

3.1.1.1.3 Kohrener Land

Die kulturlandschaftliche Identität des Kohrener Landes soll durch den Erhalt vielfältiger Nutzungsmuster, naturnaher Wälder, ökologisch wertvoller Fischteiche und Fließgewässer sowie seines ländlichen Charakters bewahrt werden.

Dazu soll/sollen

- die Voraussetzungen einer umweltverträglichen Erholung weiterentwickelt werden, indem an kulturhistorische Traditionen und Handwerke angeknüpft und die Landschaft durch eine Erweiterung von Restwäldern, Strukturierung von Agrarflächen und Revitalisierung von Fließgewässern bereichert wird,
- die günstigen Bedingungen für die Landwirtschaft im Kohrener Land so genutzt werden, dass qualitative Beeinträchtigungen der Wassergewinnung vermieden werden,
- die charakteristischen Waldhufendörfer so entwickelt werden, dass eine weitere Zersiedlung der Täler vermieden wird,
- der hohe Grünlandanteil der Bachauen erhalten und dabei besonders trockene und magere sowie Nass- und Feuchtwiesen extensiver bewirtschaftet werden,
- die für das Kohrener Land typischen Obstbaumalleen und Streuobstwiesen gepflegt und ergänzt werden.

3.1.1.2 Bergbaufolgelandschaften

In den Bergbaufolgelandschaften des Nord- und Südraums Leipzig soll die neue Identität und die Besonderheit des Gebietes betont werden, indem die bergbauliche und industrielle Überprägung des Raumes als Chance genutzt wird, eine unverwechselbare Landschaftsstruktur als Identitätsfaktor weiterzuentwickeln, die von vielfältigen Kontrasten und einer langen Geschichte gravierender Landschaftsveränderungen lebt.

Dabei sollen

- bei noch weitgehend erhaltenen Auen bergbaulich verlegte Fließgewässer mit möglichst naturnaher Entwicklung rückverlegt und bei bergbaubedingter Zerstörung der Auen ihre Verläufe erhalten, jedoch durch geeignete Maßnahmen wie naturnahe Sohl- und Böschungsgestaltung, Uferrandstreifen, Uferbewuchs und vordringliche Abwasserreinigung in ihrem ökologischen Wert verbessert werden,
- kleinere Abbauhohlformen vollständig der natürlichen Sukzession überlassen und durch den Schutz von Sukzessionsflächen in geeigneten Teilbereichen größerer Tagebauflächen langfristig stabile ökologische Verhältnisse befördert werden, wobei magere Trockenstandorte, Quellaustritte und Röhrichtgebiete Schwerpunkte bilden,
- die Erholungsbedingungen in den Bergbaufolgelandschaften gezielt und nachhaltig weiterentwickelt und der Waldanteil zum Ausgleich des gestörten Naturhaushalts und zur Erholungsvorsorge mittel- bis langfristig wesentlich erhöht werden, indem insbesondere im Südraum Leipzig große, funktional zusammenhängende Waldgebiete neu angelegt bzw. ausgebaut und in die Gestaltung eines „Grünen Ringes“ um Leipzig eingebunden werden,
- Sport- und Freizeitmöglichkeiten geschaffen und erweitert werden, indem ausgewählte Tagebauseen oder Teile von ihnen einer landschaftsverträglichen Erholungsnutzung zugeführt werden, während andere bzw. davon räumlich getrennte Teilbereiche mit vielgestaltigen Uferrandlinien und Flachwasserbereichen vorrangig dem Natur- und Landschaftsschutz dienen,
- ausgewählte, besonders prägende Bergbauhinterlassenschaften wie Industriebauten, Geräte und industrielle Absetzanlagen als Landmarken bewahrt werden und die Landschaftsentwicklung durch geologische Anschnitte, Findlinge, ausgewählte Erosionsrinnen und Rutschungen unter Beachtung der öffentlichen Sicherheit so lange wie möglich ablesbar und erlebbar bleiben,
- die erhalten gebliebenen Bereiche der vorindustriellen Kulturlandschaften mit Auen, Feuchtwiesen, Teichen und historischen Siedlungskernen bewahrt und eine standort- und umweltgerechte Land-, Forst- und Fischereiwirtschaft erhalten und weiterentwickelt werden, die im Gesamttraum zur Landschaftsentwicklung unter Verknüpfung ursprünglicher und wiedernutzbar gemachter Teilbereiche beiträgt.

3.1.1.3 Porphyrhügellandschaften

Die vielfältige Nutzungsstruktur in Porphyrhügellandschaften soll bewahrt und in einseitig genutzten Teilräumen wiederhergestellt werden.

Dazu soll/sollen

- die weitere Konzentration des Rohstoffabbaus in stark belasteten Räumen vermieden werden,
- eine Anreicherung strukturarmer landwirtschaftlicher Gebiete, insbesondere des Elbtalhügellandes, mit Wald und Hecken erfolgen,
- die Reliefformen markanter Kuppen und Höhenzüge als Charakteristikum der Landschaft erhalten und vor einer Zerstörung durch den Rohstoffabbau sowie vor einer technologischen Überprägung bewahrt werden,
- bei aktivem Natursteinabbau bestehende Waldkanten zum Zweck des Sichtschutzes und der Raumgliederung bewahrt werden,
- das Tal der Vereinigten Mulde mit seinen naturnah bewaldeten Hängen, Felsgruppen und den tief eingekerbten und vielgestaltigen Seitentälern als wertbestimmende Landschaftsstruktur der Porphyrhügellandschaften vor Beeinträchtigungen geschützt werden,
- bewaldete Porphyrhügel untereinander und mit benachbarten Wäldern durch Flurgehölze vernetzt und einer landschaftsgebundenen und umweltverträglichen Erholungsnutzung Rechnung getragen werden,
- die naturraumprägenden, fischereilich genutzten Teiche und Teichketten so bewirtschaftet werden, dass die Vielfalt an naturnahen Strukturen erhalten und ggf. wiederhergestellt wird,
- größere Wälder in ihrer günstigen Wirkung für Naturhaushalt und Erholung gestärkt, nicht weiter zerschnitten und zergliedert und langfristig in naturnahe Wälder mit gut strukturierten Waldrändern umgewandelt werden,
- Restwälder in strukturarmen Ackerflächen erhalten, arrondiert und in ein System naturnaher Kleinstrukturen eingebettet werden,
- die für Porphyrhügellandschaften typischen Biotope trockener und magerer Standorte auf Kuppen und an Talhängen sowie auf ehemaligem Militärgelände (Grimma, Wurzen) dauerhaft gesichert werden,
- stillgelegte Steinbrüche, die sich zu wertvollen Biotopkomplexen entwickelt haben, möglichst nicht erneut für einen Rohstoffabbau genutzt oder verfüllt werden,
- Bruch- und Auewälder sowie Feuchtwiesen geschützt und Auen, insbesondere die Parthenaue, durch die Revitalisierung der Fließgewässer, die Erhöhung des Grünlandanteils und die teilweise Wiederbegründung gewässerbegleitender Gehölzpflanzungen naturnah entwickelt werden,
- die landwirtschaftliche Nutzung in den Porphyrhügellandschaften so erfolgen, dass die großräumigen Grundwasservorkommen und Einzugsgebiete regional bedeutsamer Wassergewinnungsanlagen nachhaltig gesichert werden, insbesondere soll dazu der ökologische Landbau erhalten und gestärkt werden,
- die charakteristischen Platz-, Straßen- und Straßenangerdörfer sowie Gutsweiler in ihrer Struktur bewahrt werden und sich zukünftig durch Ortsrandbegrünung noch besser in die Porphyrhügellandschaft einfügen.

3.1.1.4 Auenlandschaften

3.1.1.4.1 Elbaue

Die Elbaue soll eine weit offene Auenlandschaft charakterisieren, die durch Solitär bäume und einzelne Hecken sowie punktuell durch Wald gegliedert wird.

Dabei soll/sollen

- Überschwemmungsbereiche durch Grünlandnutzung, Auengehölze und Altwässer geprägt und Vernässungsgebiete aus der Nutzung genommen und ggf. gepflegt werden,
- Elbealtarme durch ausreichend große, nicht oder extensiv genutzte Pufferzonen, die mit der eingedeichten Aue verbunden sind, geschützt und der Zusammenhang zwischen der Aue und ihren Auenrändern gewahrt werden,
- Häfen und Anlegestellen ebenso wie charakteristische Bühnen erhalten und gepflegt und einer Erweiterung bestehender baulicher Anlagen der Vorrang vor Neubaumaßnahmen eingeräumt werden,
- die für die Elbaue charakteristischen Gutssiedlungen in ihrem Ortsbild und in ihrer harmonischen Einbettung in die Landschaft bewahrt und ggf. wiederhergestellt und dabei die prägenden Guts- und Herrenhäuser fachgerecht saniert, vorhandene Kopfsteinpflasterwege erhalten und Parkanlagen sowie Streuobstwiesen gepflegt werden; die Erholungsnutzung soll umweltverträglich erfolgen,
- die Vielzahl der kleinen Fließgewässer als Charakteristikum der Landschaft wiederhergestellt werden, indem Verrohrungen entfernt und an geeigneten Stellen Ufergehölze neu angelegt und Fließgewässern Raum für eine naturnahe Entwicklung gegeben werden,
- durch den Deichbau vom Strom abgetrennte Altwässer nach Möglichkeit dann wieder mit dem Fluss verbunden werden, wenn sichergestellt ist, dass keine Schäden für Siedlungen sowie Flora und Fauna entstehen, und es soll in den Flächen zwischen ausgeprägten und wertvollen Altarmmäandern der Grünlandanteil erhöht werden,
- die ackerbauliche Nutzung in den Randbereichen der Elbaue umweltverträglich so erfolgen, dass die großräumigen Wasserreservoirs nachhaltig gesichert werden.

3.1.1.4.2 Aue der Mittleren Mulde

Die Muldenaue soll durch einen naturnahen dynamischen Flusslauf mit Prall- und Gleithängen, Kiesbänken und -inseln sowie einem natürlichen und vielgestaltigen Flussbett geprägt werden, der frei mäandriert und sich auch künftig seine Altwässer selbst schafft.

Dazu soll/sollen

- jegliche Beeinträchtigungen des Flusses, insbesondere weitere Ausbaumaßnahmen, vermieden und bestehende Ausbaumaßnahmen beseitigt werden,
- notwendige Maßnahmen des Hochwasserschutzes so durchgeführt werden, dass die ökologische Wertigkeit der Aue möglichst nicht gemindert, sondern erhöht wird; insbesondere ist ein partieller Rückbau und eine Rückverlegung von Deichen in naturnahen Bereichen anzustreben, wobei ein angemessener Schutz angrenzender Siedlungen vor Hochwasser aufrechtzuerhalten ist,
- die Gesamtstruktur der Auenlandschaft weitgehend erhalten bleibt, so dass sich naturnahe Auewälder mit extensiv genutzten Wiesen und Weiden abwechseln und eine vielgestaltige Landschaft bewahrt wird, die bei Hochwasser weiträumig überschwemmt wird,
- bestehende naturnahe Bruch- und Auewälder sowie Kleinstfließgewässer ebenso wie wertvolle Altwässer besonders geschützt und durch Ausbau oder Verlegung beeinträchtigte kleinere Fließgewässer revitalisiert werden,
- zur Unterstützung des Landschaftscharakters in ausgewählten Bereichen Auewaldbestände neu begründet, die Fluren ggf. durch Einzelgehölze oder Baumgruppen gegliedert und der Anteil ackerbaulicher Nutzung weiter verringert werden,

- die ackerbauliche Nutzung in der Muldenaue umweltverträglich so erfolgen, dass die großräumigen Wasserreservoirs nachhaltig gesichert werden,
- die an den Auenrändern aufgereihten Gassen- und Sackgassendörfer sowie Rundweiler in ihrer Typik erhalten und nicht in die Aue ausgedehnt werden, sondern z. B. durch Pflege und Ergänzung von Streuobstwiesen sowie kleinteiliger Grünlandflächen einen harmonischen Übergang zur Auenlandschaft schaffen,
- die charakteristischen Herrenhäuser und Schlösser saniert und die dazugehörigen Parkanlagen unter Berücksichtigung kulturhistorischer und naturschutzfachlicher Aspekte gepflegt werden, wobei die Muldenaue selbst nicht weiter durch Straßen, Wege und sonstige Trassen zerschnitten und erschlossen werden soll.

3.1.1.4.3 Elster-Pleiße-Luppe-Auesystem

Das Elster-Pleiße-Luppe-Auensystem soll mit seinem reichhaltigen Standortmosaik und seiner Artenvielfalt nachhaltig gesichert, weitest möglich regeneriert und auendynamische Prozesse wieder ermöglicht werden.

Dabei soll/sollen

- der charakteristische Auwald wirksam vor jeglichen Beeinträchtigungen geschützt, nachhaltig forstlich bewirtschaftet und Möglichkeiten einer Wiedervernässung des Auwalds vollständig ausgeschöpft werden,
- Maßnahmen zur Abflussverzögerung und Wiederherstellung eines auentypischen Grundwasserregimes eine Revitalisierung der Auen fördern,
- die Vielzahl der alten Kleinstfließgewässer wieder Wasser führen und ihnen Raum für eine naturnahe Entwicklung gegeben werden,
- das Wald-Offenland-Verhältnis weitgehend erhalten werden, wobei insbesondere ökologisch wertvolle Lehmlachen und Kleingewässer sowie kleinräumig strukturierte Wiesen und Weiden zu schützen sind, deren Nutzung extensiv erfolgen soll,
- eine Erholungsnutzung an der Empfindlichkeit des Ökosystems ausgerichtet und Beeinträchtigungen der Aue, z. B. durch großflächige Freizeitanlagen, vermieden werden,
- die Verbindung der Elster- und Elster-Luppe-Aue zur umgebenden Sandlöss-Ackerebenen-Landschaft erhalten und einer weiteren Isolierung der Aue durch riegelhafte Auenrandbebauung entgegengewirkt werden,
- ein ökologischer Mindestverbund der einzelnen, durch Braunkohlenabbau und Stadtentwicklung voneinander zum Teil abgetrennten Auenabschnitte gewährleistet werden.

3.1.1.4.4 Südliche Elsteraue

Die südliche Elsteraue soll in ihrem Bestand an wertvollen Wiesen, Altarmen und Restwäldern bewahrt und maßgeblich revitalisiert werden.

Dabei soll/sollen

- die Elster hinsichtlich ihrer Dynamik und Überschwemmungen aktiviert und Auewälder und uferbegleitende Gehölze neu begründet werden,
- der Grünlandanteil deutlich erhöht und Altgewässer dann an die Elster wieder angebunden werden, wenn keine Beeinträchtigungen der Flora und Fauna zu erwarten sind,
- die Ortsbilder der für die südliche Elsteraue charakteristischen Sackgassen- und Gassendörfer sowie Rundweiler der Auenränder mit ihrer traditionellen Streuobstwiesenbewirtschaftung bewahrt werden.

3.1.1.5 Heidelandschaften

Das Wald-Offenland-Verhältnis soll in den Heidelandschaften im Wesentlichen erhalten werden. Aus landschaftspflegerischen Gründen soll die Landwirtschaft so betrieben werden, dass die natürliche Vielfalt mit dem Wechsel von Wäldern und Fluren bewahrt wird.

Dabei soll/sollen

- bei der Landbewirtschaftung die überwiegend hohe Grundwasserverschmutzungsempfindlichkeit der Heidelandschaften berücksichtigt werden,
- der Charakter einer gering zerschnittenen naturnahen Landschaft durch den Erhalt großräumig unzerschnittener Räume, die Vermeidung einer technogenen Überprägung und die Konzentration regional bedeutsamer Infrastrukturmaßnahmen auf Regionale und Überregionale Achsen bewahrt werden,
- der naturbezogenen und umweltverträglichen Erholungsnutzung insbesondere der Dübener und der Dahleiner Heide in besonderem Maße Rechnung getragen werden, so dass Heidelandschaften vor allem Ruhe und vielfältige Landschaftserlebnisse bieten,
- die charakteristischen Straßen-, Straßenanger- und Gassendörfer durch verstärkte Siedlungsrandbegrünung und ein Besinnen auf heidetypische Gestaltungsformen harmonischer in die Landschaft eingefügt und kulturhistorische Traditionen wieder belebt werden,
- die Übergangs- und Niedermoore sowie die naturnahen Bruchwälder des Presseler Heidewald- und Moorgebiets als charakteristische Landschaftsausschnitte großräumig vor Beeinträchtigungen geschützt werden, insbesondere sind Maßnahmen, die den Grundwasserhaushalt negativ beeinflussen, weiträumig zu vermeiden bzw. in ihrer Wirkung einzuschränken,
- anthropogen überprägte Moorböden in den Fließgewässerrauen der Dübener und Dahleiner Heide wieder vernässt und von einer intensiven Nutzung ausgenommen werden,
- die heidetypischen Sandgrundgleyauen durch Rückbau von Fließgewässerverrohrungen, den Erhalt der Grünlandnutzung und eine Revitalisierung der Heidebäche in einer naturnahen Entwicklung gefördert werden und neben (oligo-)mesotrophen Heidegewässern insbesondere nährstoffarme Trockenstandorte (Sandtrockenrasen, Zwergstrauchheiden) geschützt werden,
- Ackerbereiche durch Hecken und Gehölze belebt und Fischteiche unter Bewahrung ihrer naturnahen Strukturen nachhaltig genutzt werden,
- die Wälder schrittweise zu naturnahen Wäldern mit vielfältig strukturierten Waldrändern umgewandelt und ggf. arrondiert werden.

3.1.1.5.1 Annaburger Heide

Der Charakter der Annaburger Heide soll durch den Erhalt der typischen Binnendünenausbildungen, insbesondere der offenen Dünen, und der markant hohen Fließgewässernetzdichte der Niederung bei Döbrichau bewahrt werden. Der Grünlandanteil der Niederung soll schrittweise erhöht werden.

3.1.1.5.2 Prellheide und Noitzscher Heide

Die Nutzung der Prellheide und Noitzscher Heide soll so erfolgen, dass das regional bedeutsame Grundwasservorkommen nachhaltig gesichert und die angrenzende Bergbaufolgelandschaft harmonisch in die gewachsene Landschaft eingebunden wird.

3.1.1.6 Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften

3.1.1.6.1 Delitzscher und Brehnaer Platte

Die Delitzscher und die Brehnaer Platte sollen im unverritzten Gelände das Bild einer offenen Ackerlandschaft beibehalten und durch Anlage von Ackerrainen sowie durch eine vielfältige Fruchtfolge einer umweltgerechten Landwirtschaft belebt und punktuell durch Wald gegliedert werden.

Dabei soll/sollen

- die extrem hohe visuelle Empfindlichkeit der weithin einsehbaren Landschaft bei allen raumbedeutsamen Vorhaben berücksichtigt und Anlagen der technischen Infrastruktur konzentriert werden,
- zur Strukturierung der Landschaft und Herstellung eines Biotopverbundes das Fließgewässernetz revitalisiert werden; insbesondere sollen verlegte Fließgewässer soweit wie möglich in ihre Auen zurückverlegt, Verrohrungen entfernt und Auen durch Grünlandnutzung und eine Anreicherung mit Wald und Baumgruppen in ihrem ökologischen Wert erhöht werden,
- die Wassergüte der Fließgewässer insbesondere durch Abwasserreinigung und eine Verminderung von Nährstoffeinträgen aus der Landwirtschaft verbessert und die wenigen naturnahen Standgewässer geschützt werden,
- vorhandene Heckenstrukturen erhalten und gepflegt, Straßen und Wege durch Alleen oder Hecken gesäumt und die wenigen verbliebenen Restwälder durch eine deutliche Erweiterung in ihrer Funktion gestärkt werden,
- die wenigen, in ihrer historischen Siedlungsform noch erhaltenen Gassen- und Platzdörfer der Delitzscher und der Brehnaer Platte und die Straßen- und Straßenangerdörfer des Naunhofer Landes in ihrer charakteristischen Struktur erhalten werden,
- sich neue Baugebiete in Dimensionierung und Gestaltung der jeweiligen Ortsspezifika anpassen und zum Freiraum hin ökologisch wirksam begrünt werden.

3.1.1.6.2 Taucha-Eilenburger-Endmoränengebiet

Das Taucha-Eilenburger-Endmoränengebiet soll als agrarisch geprägtes Gebiet mit dem geringsten Zerschneidungsgrad im Umland von Leipzig in seinem Charakter erhalten und mit Hecken und Feldgehölzen angereichert werden.

Dabei sollen

- wertvolle Trockenbiotope der Kuppen von technischen Anlagen frei gehalten, gepflegt, offen gehalten und weitgehend vor Nährstoffeinträgen geschützt und entsprechend der naturräumlichen Voraussetzungen arrondiert und miteinander vernetzt werden,
- ackerbaulich genutzte Kuppen durch eine Erhöhung des Grünlandanteils und ggf. durch maßvolle Einstreuung von Einzelgehölzen und Gebüschgruppen strukturell angereichert, vor Erosion geschützt und in ihrer landschaftsästhetischen Wirkung gestärkt sowie in ein Netz von Ackerrainen eingebunden werden,
- Kleinstfließgewässer und deren Quellbereiche naturnah entwickelt, die Ackerflur durch Gehölze gegliedert und die typischen Obstbaumalleen an Straßen und Wegen erhalten und gepflegt werden,
- die im Freiraum verstreuten Stallanlagen zurückgebaut werden, sofern sie nicht mehr für die Tierhaltung genutzt werden.

3.1.1.6.3 Naunhofer Land

Das Naunhofer Land soll so weiterentwickelt werden, dass die großräumigen Grundwasservorkommen nachhaltig gesichert werden und die Landschaft im Sinne der Erholungsvorsorge im Umland von Leipzig als abwechslungsreiche Kulturlandschaft gestaltet wird.

Dabei soll/sollen

- der Waldanteil durch deutliche Erweiterung bestehender Wälder und Neuanlage kleiner Waldstücke erhöht, Wälder naturnah entwickelt, die Ackerflächen durch verstärkten Flurholzanbau gegliedert und das Fließgewässernetz in seinem charakteristischen Kontrast zwischen Bächen und Gräben gestaltet werden,
- die zumeist periodisch Wasser führenden Gräben in ihrer überwiegend geradlinigen Ausprägung bewahrt und durch Uferrandstreifen und Ufergehölze ökologisch aufgewertet werden und sich Bäche in weit ausgedehnten, durch Grünland geprägten und vielfältig strukturierten Auen naturnah entwickeln können,
- die naturnahen Wälder und Waldteile geschützt und entsprechend ihrer Störungsempfindlichkeit nicht weiter touristisch erschlossen werden,
- die besonders charakteristischen und wertvollen, naturnahen Fischteiche, Tümpel und Weiher sowie deren Verlandungsvegetation vor Beeinträchtigungen bewahrt und die seltenen, durch ehemalige militärische Nutzung entstandenen Trockenrasenstandorte wie in Pomßen ebenso wie Feuchtwiesen dauerhaft gesichert werden.

3.1.1.6.4 Markranstädter Platte

Die Markranstädter Platte soll als traditioneller Agrarraum erhalten, jedoch künftig vielfältiger gestaltet werden, indem die verbliebenen Restwälder ergänzt werden und die Feldflur durch ein Netz von Hecken und Gehölzen strukturiert wird.

Dabei soll/sollen

- die Landwirtschaft an der Empfindlichkeit des Bodens und des Grundwassers gegenüber Schadstoffeinträgen ausgerichtet werden, sodass die Wasserreservoirs dauerhaft vor Beeinträchtigungen geschützt werden,
- partielle Vernässungen durch Bodensenkungen infolge des Bergbaus als seltene Biotope aus der landwirtschaftlichen Nutzung herausgenommen und als Feuchtgebiete gesichert werden,
- die Fließgewässer in ihrem harmonisch in die gut erhaltenen Gassendörfer und Rundweiler integrierten Verlauf als prägende Landschaftsstrukturen entwickelt und die insbesondere für die Auenrandsiedlungen typischen Streuobstwiesenbestände erhalten, erweitert und in Fortführung der Tradition ggf. neu angelegt werden,
- der Anteil an Grünland und Ufergehölzen in den Auen erhöht werden,
- dem Erholungsbedürfnis der Einwohner des Verdichtungsraums Leipzig in den angrenzenden Räumen der Markranstädter Platte durch eine Erhöhung des Waldanteils oder eine anderweitige Anreicherung mit landschaftlich wirksamen Strukturen, eingebunden in den „Grünen Ring Leipzig“, sowie durch die Wiederherstellung oder Neuanlage von Wegen Rechnung getragen werden.

3.1.1.7 Urbane Landschaften

Die Umweltqualität urbaner Landschaften soll schrittweise so verbessert werden, dass Belastungen des Menschen und seiner natürlichen Umwelt durch Schadstoffe in Luft, Wasser und Boden sowie Wärmestress und Lärm auf ein Mindestmaß reduziert und die wenigen verbliebenen naturnahen Lebensräume für Flora und Fauna nachhaltig gesichert werden.

Dabei soll/sollen

- urbane Landschaften durch ein Netz von Grünflächen gegliedert und belebt werden, das ausreichende Möglichkeiten für Naturerleben und Erholung im unmittelbaren Wohnumfeld schafft,
- Fließgewässer im Rahmen infrastruktureller Möglichkeiten einschließlich ihrer Auen revitalisiert und in ihrer Wassergüte verbessert werden,
- bestehende Grünanlagen erhalten, an geeigneten Stellen durch Auflockerung der Baudichte neue geschaffen und Straßenräume durchgrünt werden und die Typik des Stadtbilds und der Stadtstruktur erhalten und ggf. wieder belebt werden,
- das Grünflächensystem so angelegt werden, dass naturbedingte Landschaftsräume in ihrer Charakteristik erhalten und so die Besonderheiten der Landschaft auch innerhalb der Stadt erlebbar bleiben,
- unverbaute Fließgewässerrauen auch weiterhin ein naturnahes Element der Stadtlandschaften darstellen und störende Funktionen, die nicht an Fließgewässer gebunden sind und die Retentionsfunktion oder den ökologischen Wert der Auen beeinträchtigen, langfristig verlagert und neue Beeinträchtigungen vermieden werden,
- dem weiteren Entzug ökologisch notwendiger Freiräume und der zunehmenden Isolierung der Lebensräume gefährdeter Tier- und Pflanzenarten wirksam begegnet sowie der Anteil an extensiv genutzten Flächen maßgeblich erhöht werden,
- wo immer möglich, Böden entsiegelt werden und unbelastetes bzw. gering belastetes Niederschlagswasser versickern; wo dies nicht möglich ist, soll das Niederschlagswasser unter Beachtung geschützter Biotope in Fließgewässer oder Feuchtbiotope geleitet werden,
- der Baumbestand der Städte geschützt, gepflegt und ergänzt und wo möglich, neue Wälder angelegt werden,
- der weiteren Verlagerung von Umweltbelastungen in das Umland urbaner Gebiete entgegen gewirkt werden,
- Stadtränder ökologisch wirksam begrünt werden und einen harmonischen Übergang von der Stadt ins Umland, unter anderem durch Vorlagerung von Streuobstwiesen, Siedlungsgärten und öffentlichem Grün, vermitteln.

Zu 1.1 Lösshügellandschaften

Geländemorphologie, Geologie, Böden

Das Döbelner Lösshügelland und das Kohrener Land werden durch ein Hügelrelief geprägt. Zahlreiche 20 bis 50 m eingesenkte Dellensysteme zergliedern das Lösshügelland in eine Vielzahl von Kuppen und flache bis mittelgeneigte Hänge. Festgesteinsanschnitte sind wesentlich seltener als im Porphyrhügelland. Darüber hinaus sind in geringem Maße Granodiorit- und Quarzporphyragerstätten vorhanden. Im Gebiet um Kemmlitz treten die größten Kaolinvorkommen der Region auf.

Charakteristisch sind Fahlerden und lokal Parabraunerden, die sich auf der mächtigen Lössdecke entwickelt haben. Seltener sind stauvergleyte Böden anzutreffen.

Das Mulde-Lösshügelland weist das für die Region Leipzig-West Sachsen markanteste Relief auf. Lediglich die Engtalstrecken der Freiburger und Zwickauer Mulde sind durch mittelgeneigte Hangneigungen von 8-25° geprägt. Die großen Haupttäler bilden steiflankige Durchbruchstäler mit teilweise als Felskuppen anstehendem Quarzporphyr. Die Lössdecke nimmt von Nord nach Süd ab, so dass die Fahlerdeböden nach Süden hin von stauvergleyten Böden abgelöst werden.

Flora und Fauna

Mit 76 % Ackeranteil und 2,3 % Waldanteil weist das Döbelner Lösshügelland zusammen mit Teilräumen der Sandlöss-Ackerebenen-Landschaft sowie dem Oschatzer Hügelland und der Dahlemer Platte den höchsten Anteil an ackerbaulich genutzten Flächen in der Region auf. 8,9 % der Landschaft werden als Grünland genutzt – ein für die Region mittlerer Grünlandanteil. Als Altsiedelgebiet erfolgte die Entwaldung schon frühzeitig. Bis ins 20. Jahrhundert verblieben wenige zersplitterte Waldreste vor allem an Hanglagen, die mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft weiter dezimiert wurden. Sie deuten auf lindenreiche Stieleichen-Hainbuchenwälder und Traubeneichen-Hainbuchenwälder mit Buchenbeimischung als potenzielle natürliche Waldgesellschaft hin. Charakteristisch für das Döbelner Lösshügelland sind darüber hinaus Magerasenbiotope auf flachgründigen Hängen über Porphyr, Feuchtwiesen in Bachauen und Trockentäler (Erosionsrinnen).

Das Mulde-Lösshügelland verfügt mit 18,5 % über einen überdurchschnittlich hohen Grünlandanteil. Der Waldanteil ist mit ca. 11 % gering, der Ackerflächenanteil liegt dagegen mit ca. 54 % in einem für die Region durchschnittlichen Bereich. Noch um 1900 war das Gebiet durch einen wesentlich höheren Waldanteil gekennzeichnet. Dabei konzentrierte sich die waldbauliche Nutzung von alters her auf (erosionsgefährdete) Hanglagen, von der sie mit zunehmender Industrialisierung und landschaftlicher Ausräumung verstärkt in die Talrandbereiche abgedrängt wurde. Die Haupttäler weisen heute noch einen im Vergleich zum Umland wesentlich höheren Waldanteil auf. Die verbliebenen Restwälder sind zum überwiegenden Teil naturnah. Prägend und besonders geschützt sind Schatthang- und Schluchtwälder mit feuchtkühlen kraut- und farnreichen Edellaubwaldgesellschaften mit hohem Anteil an Berg-

ahorn, Esche, Bergulme und Sommerlinde, die kleinflächig und fragmentarisch z. B. an den Hangkanten der Freiburger Mulde mit Schluchtwaldpflanzen wie Mondviole und Waldgeißbart auftreten. Ebenso schützenswert sind Wälder trockenwarmer Standorte sowie Silikatmagerrasen und -felsflurvegetation. Die Auen werden mit zunehmender Sohlbreite verstärkt ackerbaulich genutzt.

Mit 11 % liegt der Waldanteil des Kohrener Landes aufgrund zunehmend stauvergleyter Böden etwas höher als allgemein in Lösshügellandschaften. Die Wälder weisen einen etwas geringeren Zersplitterungsgrad als in anderen Teilen der Lösshügellandschaft und z. T. größere naturnahe Bereiche auf.

Der für die Region relativ hohe Grünlandanteil von ca. 9 % entspricht der Charakteristik der Lösshügellandschaft.

Die Anreicherung der Feldflur mit naturnahen Strukturelementen dient auch der Lebensraumverbesserung des Niederwilds.

Gewässer

Das Döbelner Lösshügelland ist durch ein weitverzweigtes Netz von kleinen Fließgewässern gekennzeichnet, die in ihrem Oberlauf weitgehend verrohrt wurden. Damit fiel auch ein Großteil der Quellen der Melioration zum Opfer. Der ehemalige Quellenreichtum des Döbelner Lösshügellandes ist durch das Anschneiden eiszeitlicher Sande, Kiese und Schotterkörper durch die vielen Täler im Lösshügelland bedingt. Die wenigen verbliebenen naturnahen Quellbereiche zählen zu den großen ökologischen Schätzen des Raumes.

Die Fließgewässer der Lösshügellandschaft weisen insbesondere im Döbelner Lösshügelland und Kohrener Land hohe Belastungen durch diffuse Einträge auf.

Die Fließgewässer des Mulde-Lösshügellandes werden vor allem in bewaldeten Tälern durch eine relativ naturnahe Bettgestaltung und allgemein durch einen gewissen Vorgebirgscharakter geprägt. Dabei zeigt die Freiburger Mulde sowohl Abschnitte mit hohem Ausbaugrad als auch naturnahe Bereiche mit Kiesinseln und kleineren Stillwasserbereichen. Altarme sind entsprechend der Fließgewässerregion selten. Auch die Fließgewässer des Kohrener Landes weisen z. T. noch naturnahe Bereiche (Ossa, Wyhra) auf.

Stehende Gewässer sind im Döbelner und im Mulde-Lösshügelland im Regionsvergleich extrem selten. Sie wurden vorwiegend angelegt, um Fischzucht zu betreiben oder Beregnungswasser für die Landwirtschaft zu gewinnen. Dagegen liegt der Anteil stehender Gewässer des Kohrener Landes deutlich über dem Durchschnitt der Lösshügellandschaft. Fast alle stehenden Gewässer verdanken der Fischzucht ihre Entstehung.

Charakteristisch für das Kohrener Land sind damit insbesondere auch naturnahe Fischteiche und Verlandungsvegetationen.

Siedlungsstruktur, Nutzungen

Die traditionellen Dorfstrukturen sollen weitgehend bewahrt werden. Als slawisches Altsiedelgebiet hebt sich das Döbelner Lösshügelland mit vorwiegend

weilerartigen Siedlungsformen deutlich von anderen Teilen der Region ab. Charakteristisch sind Bauernweiler (22 %), Rundweiler (18 %), Gassendörfer (20 %) und Platzdörfer (14 %) und insgesamt eine aus dem Regionsdurchschnitt herausragende Dichte von Klein- und Kleinstsiedlungen mit stark überalterter Bausubstanz. Die Siedlungen werden vielfach durch Streuobstwiesen geprägt. Der Zerschneidungsgrad der Landschaft muss als sehr hoch eingeschätzt werden.

Nutzungsseitig ist das Döbelner Lösshügelland aufgrund seiner sehr hohen Bodenfruchtbarkeit primär durch die Landwirtschaft geprägt. Seit Inkulturnahme sind gravierende Bodenabträge infolge der Wasserosion zu verzeichnen. Traditionell ist der Obst- anbau vor allem um Dürrweitzschen, Ablaß und Sornzig zu Hause.

Mit jeweils ca. 9 % Flächenanteil von Siedlungs- und Verkehrsflächen weisen sowohl das Döbelner Lösshügelland als auch das Mulde-Lösshügelland und das Kohrener Land die höchsten Anteile besiedelter Flächen außerhalb des Verdichteten Raums Leipzig auf.

Im Unterschied zum Döbelner Lösshügelland wird das Mulde-Lösshügelland vor allem durch Gassendörfer (26 %) und Platzdörfer (26 %) geprägt. Der Zersiedlungsgrad ist hoch. Nutzungsseitig werden die Plateaus durch relativ günstige Bedingungen für die Landwirtschaft geprägt, die allerdings durch eine hohe Erosionsdisposition beeinträchtigt wird. Die Täler der Freiburger und Zwickauer Mulde sind als regional bedeutsame Erholungsgebiete einzustufen, die aufgrund ihrer landschaftlichen Schönheit insbesondere Voraussetzungen für Naturerlebnisse und ruhige Erholung bieten.

Das Kohrener Land wird überwiegend – zu ca. einem Drittel durch Reihendörfer (Waldhufendörfer) und ehemalige Gutssiedlungen (15 %) geprägt. Die Böden des Kohrener Landes weisen überwiegend eine sehr hohe Bodenfruchtbarkeit auf und bieten somit sehr gute Voraussetzungen für die landwirtschaftliche Nutzung. Ebenso wie das Döbelner Lösshügelland wird jedoch auch das Kohrener Land durch eine hohe Wassererosionsdisposition charakterisiert. Darüber hinaus hat das Gebiet zwischen Frohburg und Geithain regionale Bedeutung für die Trinkwassergewinnung, während nach Süden hin zunehmend Einzelwasserfassungen typisch sind.

Das Kohrener Land bietet als regional bedeutsames Erholungsgebiet eine Vielzahl von kulturellen wie landschaftlichen Anziehungspunkten.

Zu 1.2 Bergbaufolgelandschaften

Die Bergbaufolgelandschaften gehörten vor Beginn des Braunkohlenbergbaus zu den Sandlöss-Acker-ebenen-Landschaften, im Bereich der Goitzsche zu den Heidellandschaften.

Geländemorphologie

Die Abbauflächen des Braunkohlenbergbaus liegen in ihrer Sohle 50-100 m unter der Geländeoberkante einer ansonsten überwiegend flachen Landschaft zwischen 130-150 m ü. NN. Sie bilden im Südraum Leipzig morphologisch den Gegenpol zu den weni-

gen Geländeerhöhungen, die als Hochhalden und Deponien (Halde Trages 231 m) die technogene Überprägung des ehemals durch breite Auen gegliederten Gebiets symbolisieren. Die Abbaugelände nördlich Leipzigs liegen relativ unvermittelt in einer weiten Ebene und weisen keine markanten Aufhaldungen auf.

In den einzelnen Abbaugeländen sind Rippenkippen morphologisch besonders prägnant und vielfältig. Sie überragen jedoch das unverritzte Gelände nicht. Charakteristisch sind darüber hinaus Erosionsrinnen und Rutschungen sowie eine Fülle geologisch interessanter Funde.

Flora und Fauna

Der Bergbauraum wird vorrangig durch vegetationslose und vegetationsarme Rohböden in den ehemaligen Abbaugeländen geprägt. Die tertiären und quartären Sande und Kiese in den verkippten Massen bewirken eine starke Versauerung und Nährstoffarmut der Rohböden, die für die Ansiedlung von Vegetation nur mäßig günstig bis vegetationsfeindlich sind. Die natürliche Pioniervegetation dieser Standorte ist ein sehr lückiger Magerrasen mit zahlreichen seltenen Arten, die in der Region nur auf Standorten der Bergbaufolgelandschaft vorkommen. Die natürliche Bewaldung kommt bei sehr nährstoffarmen Verhältnissen nur langsam in Gang und führt über Birken-Zitterpappel-Wälder zu Eichenwäldern. Robinie, Roteiche und Schwarzkiefer entsprechen als nicht einheimische Arten nicht der potenziellen natürlichen Vegetation. An Hangkanten tritt vielerorts mehr oder weniger kalkhaltiges Grundwasser zutage. An diesen Feuchtstandorten kam es in Verbindung mit dem nährstoffarmen Substrat zu einer Ansiedlung von konkurrenzschwachen, teilweise höchst seltenen Feuchtgebietsarten (z. B. Orchideen), die mit steigendem Grundwasserspiegel wieder verschwinden. Faunistisch sind für die Bergbaugelände u. a. Ödlandschrecken, rohbodenbewohnende Hautflügler, Steinschmätzer und Brachpieper sowie Sperbergrasmücke typisch.

Gewässer

Die Bergbaufolgelandschaft wird zukünftig das Bild einer Seenlandschaft vermitteln, die durch bis zu 10 km² große stehende Gewässer geprägt wird. Charakteristisch sind darüber hinaus bergbaulich bedingte Fließgewässerverlegungen (Elster, Pleiße, Gösel, Wyhra, Eula, Lober, Leine, Schnauder, Mulde) und ein naturferner Ausbau aller im bergbaulichen Einflussbereich liegenden Fließgewässer. Naturnahe Fließgewässerabschnitte sind relativ selten, obwohl der Südraum Leipzig als ehemalige Auenlandschaft besonders durch Fließgewässer geprägt war.

Wie kein anderer Raum der Region wird der Südraum Leipzig durch künstlich angelegte Hochwasserrückhaltebecken (Stöhna, Witznitz, Borna) und industrielle Spülkippen in den unterschiedlichen Sukzessionsstadien geprägt. Haben sich in kleineren oder Teilen von größeren Abbaufeldern allmählich stehende Gewässer gebildet, weisen diese sowohl im Abbaugelände nördlich Leipzigs (z. B. Restloch Paupitzsch) als auch südlich Leipzigs (Werben, Kahnsdorf) eine hohe Naturnähe und z. T. außergewöhnliche Artenbestände auf.

Kennzeichnend ist des Weiteren, dass die Bergbaufolgelandschaften über die Grenzen der Region Leipzig-West Sachsen hinaus ihre Fortsetzung finden, insbesondere in Thüringen (Haselbach) und Sachsen-Anhalt (Goitzsche, Profen). Aufgrund enger wasserwirtschaftlicher Verflechtungen müssen dort grenzübergreifende Lösungen bei der Gestaltung der Restseen und der Revitalisierung der Vorflut gefunden werden.

Bei der Gestaltung der Bergbaufolgelandschaft ist eine Mehrfachnutzung der Gewässer von den jeweiligen Standortfaktoren abhängig zu machen. Zur Konfliktminderung ist eine Nutzungszonierung erforderlich.

Siedlungsstruktur, Nutzungen

Kennzeichnend für den Südraum Leipzig ist die Reduktion des gewachsenen Bodens auf schmale Restflächen, die demzufolge durch einen besonders hohen Nutzungsdruck geprägt werden (Siedlungsband Gaschwitz-Deutzen). Daraus resultiert auch die charakteristische Ballung von Rohrleitungsstrassen sowie von Hoch- und Mittelspannungsstrassen auf den verbliebenen unverritzten Streifen. Charakteristisch war darüber hinaus bislang die Vielzahl an Schornsteinen und Industriegebäuden sowie die Konzentration großer Industriestandorte wie Lippendorf, Böhlen und Espenhain.

Im Gegensatz dazu liegen die Abbaugelände nördlich Leipzigs isoliert voneinander in einem ländlich geprägten Raum. Dem Braunkohlenbergbau mussten bisher im Norden Leipzigs acht Siedlungen mit 2 100 Einwohnern (davon eine Teilortsverlegung), im Süden Leipzigs 67 Siedlungen mit 21 500 Einwohnern (davon 26 Teilortsverlegungen) weichen.

Zu 1.3 Porphyrhügellandschaften

Geländemorphologie, Geologie, Böden

Die Porphyrhügellandschaften zeichnen sich durch eine Verzahnung flachwelliger Altmoränenplatten in einer Höhe von 130-160 m ü. NN und Grundgebirgsdurchragungen aus. Diese bestehen im Kerngebiet des Porphyrhügellandes vornehmlich aus Pyroxenquarzporphyr. So bilden die Hohburger Berge (240 m), die Großsteinberger und Trebsener Porphyrhügelreihe (207 m), die Dornreichenbacher Berge (206 m), die Brandiser Berge (Kohlenberg, 179 m) und der Schildauer Berg (214 m) markante Landmarken. Der Collm stellt die markanteste Grundgebirgsdurchragung der Region dar. Dieser Grauwackezug ist mit 312,8 m der höchste und zugleich älteste Berg der Porphyrhügellandschaft. Im östlichen Randbereich des nordsächsischen Vulkanitbeckens weist das Oschatzer Hügelland mit Melaphyr (Zöschau-Ganzig-Kleinragewitz) und Brandschiefer (z. B. Saalhausen) einige geologische Besonderheiten auf. Grundgebirgsdurchragungen bestehen dort überwiegend aus Granodiorit, Grauwacke, Phyllit und Andalusitglimmerschiefer. Höchste Erhebung des Oschatzer Hügellands ist der Lieb-schützberg (198 m).

Im südlichen Randbereich der Porphyrhügellandschaft ist mit der Bad Lausicker Hügellandschwelle ein allmählicher Übergang in die Lösshügelland-

schaft vorhanden, gekennzeichnet durch geringere Grundgebirgsdurchragungen, zunehmende Reliefformung und Lössbedeckung.

Großflächige Vorkommen von Schmelzwassersanden sind durch eine Vielzahl quartärer Flussläufe für die gesamte Porphyrhügellandschaft typisch. Markant ist darüber hinaus insbesondere das tief eingeschnittene Tal der Vereinigten Mulde.

Flora und Fauna

Porphyrhügellandschaften weisen mit insgesamt 20,8 % Waldanteil den dritthöchsten Waldanteil der Region und mit 58 % Acker- und 9 % Grünlandanteil eine für die Region relativ vielfältige Landschaftsstruktur auf. Das Oschatzer Hügelland hebt sich von diesem Durchschnitt deutlich ab. Mit 78 % Ackerflächenanteil und lediglich 4,3 % Waldanteil zählt es zu den strukturärmsten Landschaftsteilen der Region. Die Bad Lausicker Hügellandschwelle weist wegen der höheren Ackerwertzahlen einen größeren Ackerflächenanteil und stärkere Zersplitterung der Waldflächen auf als das Mulde-Porphyrhügelland. Charakteristisch sind für Porphyrhügellandschaften sowohl große, kompakte Waldgebiete (z. B. Colditzer Forst, Wermsdorfer Forst, Planitz, Thümmlitzwald), die im Zuge der Forstbewirtschaftung oftmals mit Fichtenreinbeständen durchsetzt wurden, als auch überwiegend kleinflächige Restwälder auf Kuppen, staunassen Flächen oder Hängen stark eingeschnittener Seitentäler der Mulde (z. B. bei Colditz). Diese Restwälder sind oftmals sehr naturnah. Typische Vertreter der vorhandenen Laubwälder sind Haselmaus, Siebenschläfer und Springfrosch. Der Waldanteil der Landschaft lag noch bis ins 19. und 20. Jahrhundert deutlich höher als heute. Mit zunehmender Intensivierung der Landwirtschaft wurden die Wälder schrittweise zergliedert und zersplittert. Lediglich im Oschatzer Hügelland und im Gebiet der Dahlener Platte war die weitgehende Entwaldung schon früher abgeschlossen. Als potenzielle natürliche Vegetation sind vor allem lindenreiche Eichen-Hainbuchenwälder und im südlichen Teil auch bodensaure Buchenwälder typisch.

Charakteristisch sind darüber hinaus offene gelasene Steinbrüche, trockenwarme Biotoptypenkomplexe der Kuppen und ehemalige Militärgelände (Wurzen, Grimma) sowie im Oschatzer Hügelland bewachsene Steinrücken.

Gewässer

In den Auen der Porphyrhügellandschaft konzentrieren sich mit Feuchtwiesen, Bruch- und Auwäldern sowie Fischteichen bzw. Teichketten eine Vielzahl wertvoller Biotope. Hervorzuheben sind insbesondere die Auen der Lossa, des Mühlbachs und der Parthe. Die Landschaft weist darüber hinaus im Allgemeinen einen hohen Anteil kleiner stehender Gewässer auf, die überwiegend durch die Anlage von Teichen zur Fischzucht (z. B. Wermsdorfer Teiche, Teiche im Lossagebiet, Altenhainer Teiche) auch in Verbindung mit Beregnungswasser für die Landwirtschaft (Döllnitzsee) und dem Rohstoffabbau (alte Steinbrüche, Kiesgewinnung Luppä) entstanden. Deshalb sind für Porphyrhügellandschaften in besonderem Maße auch naturnahe stehende Gewässer typisch. Ebenso prägend sind alte, offene gelas-

sene Steinbrüche (Frauenberg, Haselberg etc.) mit einer sehr spezifischen und seltenen Flora und Fauna. Die erlebniswirksamen stehenden Gewässer haben zugleich besondere Anziehungskraft für Erholungssuchende.

Im Gegensatz dazu weist das Oschatzer Hügelland mit einem Anteil stehender Gewässer von 0,2 % einen für Porphyrhügellandschaften geringen Gewässeranteil auf.

Siedlungsstruktur, Nutzungen

Porphyrhügellandschaften sind vorwiegend ländlich strukturiert und bieten mit Böden mittlerer bis hoher Bodenfruchtbarkeit überwiegend gute Voraussetzungen für die Landwirtschaft. Große Bedeutung haben die Porphyrhügellandschaften für die Erholung (Naherholungsgebiete Beucha-Brandis, Colditz und Wernsdorfer Forst, Hohburger Berge, Vereinigte Mulde und Thümmnitzwald) und den Schutz großräumiger Wasserreservoirs (z. B. Einzugsgebiete der Wasserfassungen Canitz-Thallwitz und Nauhof).

Zugleich sind die Porphyrhügellandschaften Konzentrationspunkt des Rohstoffabbaus. Alle aktiven Festgesteinssteinbrüche (u. a. Kolmberg, Hengstberg) und ca. ein Viertel der Kiesgewinnungsbetriebe befinden sich im Porphyrhügelland.

Einwohnerdichte und Siedlungsstruktur heben sich nicht markant vom Regionsdurchschnitt ab. Typisch sind Siedlungen mit Gewinn- und Gelängefluren, darunter insbesondere Platzdörfer (18 %), Gassendörfer (13 %) und Straßendörfer (10 %). Straßenangerdörfer (13 %) konzentrieren sich westlich der Mulde und im Oschatzer Hügelland (dort 22 %), Rundweiler entlang der Mulde und Zeilendörfer im Oschatzer Hügelland. Der Zerschneidungsgrad ist als hoch einzuschätzen und wird lediglich durch kompakte Waldgebiete vermindert.

Zu 1.4 Auenlandschaften

Geomorphologie, Geologie, Böden

Die Elbaue hat in der Region Leipzig-West Sachsen den Charakter einer breiten und nahezu ebenen Talaue eines Tieflandsflusses, der oberhalb Riesa aus dem engen Meißner Durchbruchstal tritt und sich in den Heidelandschaften allmählich eine bis zu 8 km breite Aue schafft, die ca. 10-20 m, stellenweise bis zu 40 m tief eingesenkt ist.

Die Elsteraue weist eine durchschnittliche Breite von 2-4 km und Höhenunterschiede zur randlichen Hochfläche von bis zu 35 m auf. Sie wurde südlich Leipzigs durch den ehemaligen Tagebau Zwenkau in einem Bereich von ca. 6 km Länge vollständig unterbrochen. Die charakteristische Biegung der Elsteraue nach Westen verdankt ihre Entstehung der Saaleiszeit, die den Abfluss nach Norden mit Ablagerungen blockierte.

Die Vereinigte Mulde wird bis Wurzen durch ein in das Grundgebirgsgestein deutlich eingekerbtes, ca. 1 km schmales Tal geprägt. Unterhalb von Wurzen tritt das anstehende Porphyrgestein zurück. Die Muldenaue weitet sich plötzlich auf 3-4 km aus und

wird durch einen mäandrierenden Fluss gekennzeichnet.

Charakteristisch sind in allen drei Auen Auenböden mit mehreren Metern Mächtigkeit, darunter insbesondere Vega-, Vegagley-, Gley- und Humusgley-Bodengesellschaften.

Flora und Fauna

Weisen Auenlandschaften in der Region durchschnittlich einen Ackerflächenanteil von 51,6 %, einen Grünlandanteil von 22,2 % und einen Waldanteil von 11,2 % auf, so sind die einzelnen Auen sehr unterschiedlich strukturiert.

Die Elbaue wird weitgehend ackerbaulich dominiert. Das Deichvorland wird auch als Grünland genutzt, Auwälder kommen kaum noch vor. Die Elbaue ist damit eine offenlandgeprägte, weithin überschaubare Auenlandschaft, die durch die Heidelandschaft mit ihren Wäldern eingerahmt wird. Charakteristisch sind insbesondere der Elbebiber und der Große Brachvogel.

Dem entgegengesetzt weist die Elster-Luppe-Aue im Stadtgebiet und nordwestlich von Leipzig große zusammenhängende, eichenreiche Eschen-Ulmen-Auwälder auf, die aufgrund der Mannigfaltigkeit von Flora und Fauna, der ausgesprochen differenzierten Strukturierung und Ursprünglichkeit und der deutlichen Aspektbildung von herausragender Bedeutung sind. Der Leipziger Auwald zählt zu den artenreichsten Mitteleuropas. Insulär kommt dieser auch in der südlichen Elsteraue (Eichholz) vor, die jedoch überwiegend durch ackerbauliche Nutzung, in Teilbereichen durch Grünlandnutzung, geprägt wird und damit wieder stärker Offenlandcharakter trägt. In der nordwestlichen Elster-Luppe-Aue sind vielfältig strukturierte und z. T. extensiv genutzte Wiesen und Weiden eingestreut. Hervorzuheben sind die Vorkommen von Rotbauchunken in der nordwestlichen Aue und die Märzenbecherstandorte im Auwald; charakteristisch ist zudem der Mittelspecht.

Die Muldenaue zeigt sowohl naturnahe Bruchwälder und Restbestände des Weichholz- und Hartholzauenwaldes als auch großflächige Grünländereien, die mit Einzelgehölzen strukturiert, aber weitgehend offen gehalten sind. Als besonders charakteristisch sind Wassernuss, Flussuferläufer, Biber und Uferschwalbe hervorzuheben.

Gewässer

Die Mulde stellt unterhalb Wurzens einen der letzten naturnahen Mittelläufe mitteleuropäischer Flüsse dar. Sie weist noch eine außergewöhnlich hohe Flusssdynamik auf, mäandriert stark und wird durch Prall- und Gleithänge, Kiesbänke, Kolke und Uferabbrüche (z. B. unterhalb Eilenburgs) geprägt. Altwässer mit einer Vielzahl gefährdeter Tier- und Pflanzenarten sind in einer außergewöhnlich hohen Dichte vorhanden, die die der Elbaue übersteigt.

Die Elbaue wird durch einen 140 bis 260 m breiten Strom geprägt, von dem sich in Vorzeiten einige wenige, heute z. T. besonders wertvolle Altarme (z. B. Alte Elbe Kathewitz, Altwasser Elsnig, Prudel Döhlen) abgetrennt haben und der durch Deiche relativ eng begrenzt wird. Charakteristisch sind weiterhin Häfen, Anlegestellen und Buhnen, die die Elbe als

einziges Binnenschiffahrtsgewässer der Region markieren.

Elster und Luppe sind in starkem Maße ausgebaut und begradigt worden, die charakteristische Vielzahl kleinerer Fließgewässer und Seitenarme wurde vom Fluss abgetrennt. Altwässer (z. B. Kulke) sind ebenso typisch wie ehemalige kleine Lehmbauflächen, die sich im Lauf der Zeit zu wertvollen Biotopen (Papitzer Lehmlachen, Lehmlache Lauer, Imnitzer Lachen) entwickelt haben. Bedingt durch den Ausbau von Elster und Luppe und durch Grundwasserabsenkungen im Raum ist in der Aue ein gravierender Wassermangel zu verzeichnen.

Siedlungsstruktur, Nutzungen

Alle Auen weisen aufgrund ihrer überwiegend sehr hohen Bodengüte naturgemäß sehr günstige Bedingungen für die Landwirtschaft auf, wobei die ackerbauliche Nutzung im Konflikt zur Funktion der Auen als Überschwemmungsgebiete und ihrer Bedeutung für Natur und Landschaft steht

Darüber hinaus werden insbesondere die Elbaue (z. B. Mockritz, Elsnig) und die Muldенаue (z. B. Canitz-Thalwitz) durch regional bedeutsame Wassergewinnungsanlagen geprägt.

Die Elster-Luppe-Aue hat aufgrund der Stadtnähe besondere Bedeutung für die Erholung. Aus dem gleichen Grund stellt sie auch die am stärksten durch Verkehrsstrassen zerschnittene Flussaue der Region dar, während Mulden- und Elbaue größere unzerschnittene Auenabschnitte aufweisen.

An den Auenrändern reihen sich typischerweise (besonders deutlich bei Mulde und Elster) die Siedlungen vorwiegend slawischen Ursprungs, insbesondere gassenartige Siedlungen und Rundweiler (bei der Mulde auch Schlösser und Herrenhäuser) mit einer Vielzahl von Streuobstwiesen auf. Die Elbaue wird insbesondere durch Gutssiedlungen (40 %) mit einem wertvollen Bestand historischer Bausubstanz (Herrenhäuser, Schlösser), z. T. Kopfsteinpflasterstraßen und Alleen charakterisiert. Für die Elsteraue sind darüber hinaus im Stadtgebiet von Leipzig die gravierende Verengung (Elsterflutbecken) und die Kleingärten in Auenrandbereichen typisch.

Zu 1.5 Heidelandschaften

Geländemorphologie, Geologie, Böden

Heidelandschaften werden in der Region vor allem durch die Schmiedeberger und Dahlemer Stauchendmoräne und die dazwischen liegende Niederung zwischen Torgau und Bad Dübener Heide geprägt.

Die Dahlemer Endmoräne ist in etwa zehn bis zu 215 m ü. NN aufragende Höhenrücken mit Höhenunterschieden bis zu 50 m gegliedert, die vornehmlich aus Sanden bestehen. Die Schmiedeberger Endmoräne erreicht mit ähnlichem Reliefcharakter in der Region 170 m ü. NN. Charakteristisch sind Sandbraunerden, Sandgrundgleye und Moorböden in den kleineren Bachauen und Vernässungsgebieten, Dünen Sandbildungen sowie stellenweise stauvergleyte Böden.

Flora, Fauna

Die Heidelandschaften verfügen mit 39,6 % Waldanteil über die größten zusammenhängenden Waldbestände der Region. Sie werden derzeit von Kiefernreinbeständen dominiert. Als potenzielle natürliche Waldgesellschaften sind in den Stauchmoränenböden artenarme Hainsimsen-Eichen-Buchenhäuser, auf grundwasserfreien Platten lindenreiche Traubeneichen-Hainbuchenwälder und mit zunehmendem Sandanteil und steigender Bodentrockenheit kiefernreiche Birken-Stieleichenwälder typisch.

Die Heidelandschaften werden in besonderem Maße durch die wenigen Übergangs- und Niedermoorstandorte der Region und Bruchgebiete von gesamtstaatlich repräsentativer Bedeutung geprägt.

Das Presseler Heidewald- und Moorgebiet stellt mit einer Vielzahl wertvoller Lebensräume (Moore, Röhrichte, Nasswiesen, naturnahe Bachabschnitte, Zwergstrauchheiden und Bruchwälder) einen charakteristischen und für Mitteleuropa einzigartigen Landschaftsausschnitt der Heide dar. Weitere Moorstandorte in den Auen des Schwarzbachs, des Schleif, Grenz- und Krausnitzbachs sowie der Roten Furth sind anthropogen überprägt. Auf Waldlichtungen sind darüber hinaus teilweise Sandtrockenrasen zu finden.

Als charakteristisch für die Annaburger Heide sind Binnendünenausbildungen hervorzuheben. Lediglich ca. 41,5 % der Heidelandschaften werden von Ackerflächen auf überwiegend nährstoffarmen, ertragsschwachen Böden eingenommen. Der für die Region mittlere Grünlandanteil von ca. 9,8 % konzentriert sich vor allem auf Auen und Heiderandbereiche.

Charakteristisch für die Heidelandschaften sind insbesondere Kranich, Königsfarn und Moosbeere.

Gewässer

Stehende Gewässer entstanden in der Heidelandschaft durch die Anlage von Fischteichen (Teichkette bei Dahlenberg), Speicherbecken (Schadebachspeicher), durch die Kiesgewinnung (Kiesseen Laußig, Eilenburg) oder den Torfstich (Wildenhainer und Zadrilzbruch). Ökologisch wertvoll sind dabei insbesondere die alten Brüche, der Große Teich Torgau als größtes stehendes Gewässer der Heidelandschaft sowie einige kleinere Fischteiche (z. B. Presseler Teich). Der Anteil stehender Gewässer ragt mit ca. 1 % nicht aus dem Regionsdurchschnitt heraus. Die Stillgewässer sind z. T. sauer exponiert und von Natur aus (oligo-) mesotroph, unterliegen jedoch durch Nutzungseinflüsse Eutrophierungsprozessen.

Typisch für die grundwasserbeeinflussten Gebiete der Annaburger Heide ist eine sehr hohe Fließgewässernetzdichte, während die Dahlemer Heide durch eine mittlere, die Dübener Heide durch eine niedrigere bis mittlere Fließgewässernetzdichte geprägt werden. Charakteristische Heidebäche wurden im Zuge der Nutzbarmachung grundwasserbeeinflusst und -bestimmter Sand- und Sandlehmböden weitgehend überprägt und zu Entwässerungsgräben degradiert (z. B. Schwarzbacheinzugsgebiet) oder verrohrt. Wenige Bäche (Grenzbach, Lauchbach) sind noch naturnah und weisen noch Feuchtwiesen und Seggenbestände auf.

Siedlungs- und Nutzungsstruktur

Aufgrund der armen Sandböden blieben die Heide-landschaften in vor- und frühgeschichtlicher Zeit weitgehend unbesiedelt. Auch heute ist das Gebiet relativ dünn besiedelt. Lediglich 5,6 % der Heide-landschaften werden von Siedlungs- und Verkehrsflächen eingenommen.

Das ländlich strukturierte Gebiet ist durch Straßendörfer, Straßenangerdörfer und Gassendörfer geprägt und verfügt über die größten unzerschnittenen verkehrsarmen Räume in Leipzig-West-sachsen. Der größte unzerschnittene verkehrsarme Raum ist dabei mit über 120 km² das zur Dübener Heide gehörende Gebiet zwischen Bad Dübener, Trossin und Dommitzsch. Es umfasst große Teile des Naturparks „Dübener Heide“. In der Dahlener Heide befinden sich darüber hinaus der zweit- und drittgrößte unzerschnittene verkehrsarme Raum der Region: das Gebiet zwischen Schmannewitz, Sitzenroda, Loßwig, Belgern, Neußen und Lausa (ca. 87 km²) sowie das unmittelbar südlich anschließende Gebiet zwischen Belgern, Schirmenitz, Sahlassan, Caveritz, Bucha und Neußen (ca. 78 km²). Die Heide-landschaften bieten durch Ruhe und Beschaulichkeit gute Voraussetzungen für naturbezogene Erholungsformen, was u. a. durch die Ausweisung des Naturparks „Dübener Heide“ verdeutlicht wird.

Darüber hinaus werden vor allem in der Prellheide und der Dahlener Heide großräumige Wasserreservoirs genutzt, die eines besonderen Schutzes bedürfen.

Zu 1.6 Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften

Geländemorphologie, Geologie, Böden

Die Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften umfassen reliefarme Ebenen unter 150 m ü. NN, die vorwiegend aus tischebenen Geschiebelehmplatten bestehen (z. B. Delitzscher Platte). Sie werden in geringem Maße durch wenige, stark abgeflachte Endmoränen der Saalezeit (z. B. Rückmarsdorfer Endmoräne) gegliedert, die im Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet am markantesten ausgeprägt sind und sich mit Höhen bis zu 177 m (Schwarzer Berg) deutlich vom Umland abheben. Als charakteristisch für die Landschaft treten breit ausladende Niederungen in Erscheinung, z. B. Parthe-Threne-Niederung, die durch voreiszeitliche Flussläufe geformt wurden. Durch die Vielzahl alter Flussläufe sind die Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften von großflächigen Vorkommen von Flussschottern und glaziofluvialen Schottern geprägt. Darüber hinaus erfuhren die Ackerebenen gravierende Veränderungen und Verluste durch die Braunkohlegewinnung. Der gesamte durch den Braunkohlenabbau geprägte Südraum Leipzig sowie die ehemaligen Abbaugelände Delitzsch-Südwest und Breitenfeld sind ehemals den Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften zuzurechnen.

Charakteristisch für die verbliebenen Landschaftsteile sind Fahlerdeböden, die z. T. durch stauvergleyte Böden unterbrochen werden, sowie in der Brehnaer und Markranstädter Platte auch Schwarz-erdböden. Davon heben sich kleinflächige Moorbö-

denvorkommen in Fließgewässerrauen (Zschampert) ab.

Flora und Fauna

Mit ca. 74 % Ackerflächenanteil, 5,6 % Grünland- und 6,7 % Waldanteil sind die Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften ausgeprägte Agrarlandschaften. Dabei sind insbesondere die Brehnaer, Delitzscher und Markranstädter Platte mit lediglich 3,6 % bzw. 1,2 % Waldanteil (dem geringsten der Region) und einem Ackerflächenanteil von 80,5 % bzw. 79 % als weithin überschaubare Offenlandschaften mit stepenhaftem Charakter zu kennzeichnen, die kaum durch Gehölze oder Restwäldchen gegliedert werden, während das Naunhofer Land mit dem Parthe-Einzugsgebiet und dem Gebiet um Machern-Lüb-schütz mit 14,6 % Waldanteil wesentlich vielfältiger strukturiert ist. Hier wechseln sich kleine Restwälder (z. B. Fasanerie), mittelgroße (z. B. Fischers Holz, Harth, Buchholz) und kompakte Waldstücke (Oberholz, Naunhofer Forst) mit Ackerfluren und Grünlandbereichen ab. Die Wälder zeigen dabei – mit Schwerpunkt in kleinen und mittleren Wäldern – noch größere naturnahe Bereiche auf, die das Naunhofer Land in besonderem Maße prägen. Biotope trockenwarmer Standorte sind selten. Sie beschränken sich auf ehemalige Militärgelände (z. B. Pomßen).

Demgegenüber wird das Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet durch die ackerbauliche Nutzung dominiert. Charakteristisch sind die verbliebenen Restgehölze und Trockenrasenstandorte auf den Endmoränenkuppen, die besonders durch Vorkommen der Zauneidechse, des Rotleibigen Grashüpfers sowie von Sand- und Ödlandschrecken charakterisiert werden. Die Brehnaer und Delitzscher Platte zeichnen sich durch ihre faunistische Bedeutung als Rast- und Überwinterungsgebiet für zahlreiche Zugvogelarten, insbesondere Nordische Wildgänse, aus. Als Leitarten dieser Offenlandschaft können Feldhamster, Grauammer, Wachtel, Feldlerche und Rebhuhn angesprochen werden.

Schützenswerte Biotoptypen sind kaum noch vorhanden. Als heute potenziell natürliche Vegetation wird ein lindenreicher Stieleichen-Hainbuchenwald genannt. Dabei wurde die Walddecke schon seit dem Mittelalter stark reduziert.

Gewässer

Während Brehnaer und Delitzscher Platte, Markranstädter Platte und Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet aufgrund der Niederschlagsarmut (Lee-wirkung des Harzes) naturgemäß eine geringe Fließgewässernetzdichte aufweisen, zeigt das Naunhofer Land eine für die Region mittlere Fließgewässernetzdichte. Durch die frühzeitige Entwässerung stauvergleyte Böden wurde diese Netz-dichte im Naunhofer Land noch weiter erhöht. Charakteristisch für die Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften sind damit neben breit ausladenden Auen und größtenteils verbauten Bächen mit relativ geringem Abfluss auch eine Vielzahl von Gräben und Grabensystemen. Naturnahe Bäche sind selten (Teile des Lindelbachs und des Bachs). Naturraumprägend wirken für die Delitzscher Platte insbesondere der Lober und für das Naunhofer Land die Parthe, die

die Porphyrhügellandschaften mit den Ackerebenen verbindet.

Stehende Gewässer sind auf der Brehnaer und Delitzscher Platte sowie der Markranstädter Platte mit einem Anteil von 0,3 % bzw. 0,5 % an der Gesamtfläche von hohem Seltenheitswert. Ebenso weist das Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet (0,3 % Flächenanteil) nur wenige stehende Gewässer, einige Fischteiche (Kalbsdorfer Teiche) und Dorfteiche auf. Das Naunhofer Land unterscheidet sich mit einem Anteil stehender Gewässer von 2,2 % davon deutlich. Die stehenden Gewässer entstanden dort vor allem infolge des Rohstoffabbaus (z. B. Tonabbau Altenbach; Kiesabbau Kleinpösna, Naunhof) und durch Anlage von Fischteichen (Rohrbacher Teiche, Lübschützer Teiche). Viele der Seen und Teiche sind dabei ökologisch wertvoll.

Siedlungsstruktur, Nutzungen

Die Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften waren größtenteils slawisches Altsiedelgebiet. Einige wenige Siedlungen demonstrieren noch die typischen Siedlungsformen, der Großteil ist überprägt worden. Während das Naunhofer Land durch Straßendörfer und Straßenangerdörfer – im Südwesten auch durch Gassendörfer - geprägt wird, sind für die Markranstädter Platte Gassendörfer, insbesondere Sackgassendörfer typisch. Circa 71 % aller Sackgassendörfer der Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften sind hier konzentriert. Das Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet wird durch Gassen- und Platzdörfer geprägt. Charakteristisch für die Delitzscher und Brehnaer Platte sind Gassendörfer (38 %), im Westteil insbesondere auch Gassengruppendörfer, sowie Platzdörfer (18 %). Teile der Markranstädter Platte und des Naunhofer Landes haben darüber hinaus als ehemalige Schlachtfelder des 30-jährigen Krieges und der Völkerschlacht bei Leipzig kulturhistorische Bedeutung.

Der Zerschneidungsgrad der Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften ist als hoch einzuschätzen. Lediglich das Taucha-Eilenburger Endmoränengebiet ist als letzter unzerschnittener verkehrsarmer Raum >40 km² erhalten geblieben und ragt damit – in unmittelbarer Nähe zur Stadt Leipzig – markant aus dem Umland hervor.

Obstbaumalleen an kleinen Straßen und Wegen sind charakteristisch. Die noch erhaltenen historischen Siedlungsformen der Delitzscher und Brehnaer Platte, der Markranstädter Platte und des Naunhofer Landes sind vielfach mit Streuobstwiesen, Grünland und Gehölzen aufgelockert bzw. von ihnen umgeben.

Mit überwiegend sehr hohen und hohen Bodengüten bieten die Delitzscher und Brehnaer Platte sowie die Markranstädter Platte sehr günstige Bedingungen für die Landwirtschaft. Das Naunhofer Land hat eine wichtige Funktion für die Trinkwassergewinnung, da sich regional bedeutsame Wassergewinnungsanlagen und deren Einzugsgebiete hier

konzentrieren. Im Konflikt dazu stehen Konzentrationen von Abbaufeldern mineralischer Rohstoffe - die Hälfte aller Kiesabbaustätten der Sandlöss-Ackerebenen-Landschaften befinden sich im Naunhofer Land.

Der Raum Machern-Lübschütz-Altenbach ist darüber hinaus ebenso wie der Naunhofer Forst und das Oberholz mit Großpösna für die Naherholung von besonderer Bedeutung.

Zu 1.7 Urbane Landschaften

Als urbane Landschaften werden größere Städte (> 20 000 Einwohner) und deren Randbereiche abgegrenzt, die durch ein zumeist wärmeres Lokalklima, eine höhere Aufsplitterung und Isolierung der einzelnen Biotope, größere Belastungen durch Immissionen sowie allgemein durch einen stärkeren menschlichen Einfluss deutlich andere Lebensbedingungen für Flora und Fauna als die umgebenden Landschaften aufweisen. Dabei sind die naturräumlichen Ausgangsbedingungen weniger entscheidend als vielmehr Stadtfunktionen sowie Bebauungsstrukturen, Bebauungsdichte und Versiegelungsgrad, die überwiegend zur Stadtmitte hin zunehmen. Charakteristisch für urbane Landschaften sind breit gefächerte Biotopentwicklungspotenziale und relativ vielfältige Strukturen auf engem Raum, die jedoch aufgrund der hohen Belastungen, z. B. durch Benutzung, Verkehr und Stoffeinträge, kaum zum Tragen kommen.

Der Artenbestand urbaner Landschaften weist demzufolge eine außergewöhnliche Dynamik auf.

Urbane Landschaften werden weiterhin durch überwiegend anthropogen überprägte Böden (Stadtböden) mit stellenweise hochgradigen Bodenkontaminationen und damit verbundenen Grundwassergefährdungen geprägt. In den dicht bebauten Stadtbereichen sind Gewässer durch Verkipfung oder Verrohrung völlig verschwunden oder extrem ausgebaut. Fließgewässer sind bei Niederschlagsereignissen zusätzlich durch Stoßbelastungen beeinträchtigt. Im Zuge einer Einleitung von Niederschlagswasser in Fließgewässer oder Feuchtbiopte anstelle der anzustrebenden Versickerung darf der funktionierende Wasserhaushalt besonders geschützter Biotope nicht gestört werden.

Charakteristisch sind für urbane Landschaften des Weiteren höhere Luftbelastungen und geringere Grundwasserneubildungsraten. Dennoch verfügen urbane Landschaften, insbesondere mit extensiv genutzten Parkanlagen, Friedhöfen, Sekundärbiotopen und Ruderalflächen, über Rückzugsstätten einer Vielzahl heimischer Tier- und Pflanzenarten, die teilweise zu den besonders geschützten Arten gehören und zunehmend gefährdet sind. Charakteristisch für bebaute Bereiche sind z. B. Mauersegler, Hausrotschwanz, stellenweise auch Dohlen, Turmfalken und Fledermäuse.